

*Bürgermeister Hans-Josef Vogel hat auf dem Bürgerforum „Zukunft in Arnsberg gestalten“ im Rahmen des Kompass-Projektes („Kommunales Projekt zum Aufbau einer strategischen Steuerung“) am 29. September 2001 in Arnsberg folgende Rede gehalten:*

**Hans-Josef Vogel**

**29.09.2001**

## **Kursbestimmung Arnsberg 2010 – Für mehr Lebensqualität in Arnsberg**

### **I.**

#### **Neue Herausforderungen**

Auch die Städte stehen vor neuen Herausforderungen. Da sind:

- der demographische Wandel.
- die gesellschaftlichen Umbrüche mit grundlegenden Veränderungen in der Lebensgestaltung und mit zunehmender Vielfalt von Lebensentwürfen, Lebensstilen, Lebensweisen und -karrieren.
- die Globalisierung mit ihrer gleichzeitigen Notwendigkeit von Weltoffen- und Heimatverbundenheit und
- die Wissensgesellschaft, in der die Digitalisierung das Wissen zu einer der entscheidenden Ressourcen für Arbeit, Wohlstand und Zukunft macht.

Um diese Herausforderungen gestalten zu können, bedarf es langfristig strategischer Entscheidungen auch in unserer Stadt.

Notwendig ist ein Zukunftsmanagement über Ratsperioden hinweg und über Wahltage hinaus. Es bedarf einer Politikreform, der sich die Fraktionen im Rat unserer Stadt stellen.

Es darf eben nicht so sein, dass man politisch nur das anfängt, von dem man vorher sicher weiß, dass man bei Eröffnung oder Einweihung oder Start dabei sein wird.

Der Baumeister, der den Grundstein zum Kölner Dom legte, war gerade nicht von der Vorstellung beherrscht, dass er die fertige Kirche sehen wird. Nur so konnte ein gewaltiges Zukunftsprojekt nachhaltig umgesetzt werden.

Wir brauchen ein Zukunftsmanagement über den Tag hinaus, ein strategisches Management, wie es in der Fachsprache der Betriebswirte heißt. Und wir brauchen die frühzeitige Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, der Akteure, die unsere Stadt mehr gestalten und verändern, als es Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung vermögen.

## II.

### **Modellprojekt „Kompass“**

Das Projekt „Kompass“ (genauer Arbeitstitel: „Kommunales Projekt zum Aufbau einer strategischen Steuerung“), das wir mit der Bertelsmann Stiftung und fünf weiteren Modellstädten und -kreisen durchführen, setzt hier an. Dabei verfolgen wir ehrgeizige Ziele:

- (1) Rat und Verwaltung definieren gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern wichtige Ziele für unsere Stadt, d.h. für Bürgerschaft, Politik und Verwaltung.
- (2) Wir beschreiben gemeinsam die strategischen Herausforderungen, vor denen wir heute stehen.
- (3) Mit Hilfe von wirkungsorientierten Kennzahlen im Vergleich mit anderen Städten wird die Zielerreichung gemessen.
- (4) Mit neuen Methoden der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern wird eine breite Übereinkunft darüber erzielt, welchen Weg unsere Stadt zukünftig geht, wie weit wir auf dem Weg vorangekommen sind und wo wir andere Wege gehen müssen, um zu unserem Ziel zu gelangen.

Das dieser ganz neue Prozess von Stadtentwicklung und -gestaltung erfolgreich sein kann, haben wir in Arnshagen mit dem Projekt „Lebendige Schule in einer lebendigen Stadt“ erfolgreich praktiziert und nachgewiesen. Auch hier hat uns die Bertelsmann Stiftung unterstützt.

Unser Ziel ist es dort, Schulentwicklung mit Verwaltungsreform zu verbinden und durch Überwindung von Zuständigkeitsgrenzen die Lebens- und Lernwelt der Kinder und Jugendlichen zum Ausgangspunkt der gemeinsamen Bemühungen zu machen.

Schüler, Eltern, Lehrer, Schulleitungen, Politiker, Vertreter aus Wirtschaft und Kultur, engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie Verwaltungsmitarbeiter haben sich durch das Leitbild "Gute Schullandschaft" auf gemeinsame Ziele verständigt. Ein auf diesen Zielen gestütztes Berichtssystem ermöglicht es uns, regelmäßig zu überprüfen, ob wir unsere Ziele erreichen und welche Handlungskonzepte erforderlich sind. In themenbezogenen Arbeitskreisen werden mit allen Beteiligten passende Antworten auf die drängenden Probleme der Arnshager Schul- und Bildungslandschaft entwickelt. Hilfreich ist dabei der Vergleich und fachliche Austausch mit den anderen Projektstädten.

Hierdurch wird eine Positionsbestimmung für Arnsberg möglich. Gleichzeitig haben wir einen städteübergreifenden Innovationsring gebildet, in dem gute Lösungen entwickelt und ausgetauscht werden.

Nach fast drei Jahren intensiver Arbeit im Projekt „Lebendige Schule in einer lebendigen Stadt“ können wir eine erfolgreiche Zwischenbilanz für Arnsberg ziehen. Die Vielzahl der durch das Projekt angestoßenen Verbesserungsmaßnahmen zeigen, dass viele Bürger bereit sind, ihr Wissen und Können zugunsten der Kinder und Jugendlichen unserer Stadt einzubringen. Durch das engagierte und kreative Zusammenspiel aller Beteiligten wurden neue Lösungen entwickelt und umgesetzt. Verwaltung und Politik haben dabei von dem Sachverstand der Bürger profitiert. Arnsberger Schulen haben den Prozess offen begleitet. Sie haben die Erhebung von Daten und die Durchführung von Befragungen unterstützt und aktiv bei der Entwicklung des schulpolitischen Handlungskonzeptes der Stadt Arnsberg mitgewirkt. Wir sind heute in der Lage, unsere Schullandschaft gemeinsam strategisch weiterzuentwickeln.

Darüber hinaus zeigen uns internationale Beispiele, dass durch ein strategisches Management Zielorientierung überhaupt erst ermöglicht, vereinbarte Ziele besser erreicht, Kosten gespart, Bürgerinnen und Bürger zur aktiven Mitarbeit gewonnen werden können.

Wo stehen wir hier mit dem „Kompass“-Projekt?

### III.

#### **Das gläserne Rathaus**

#### **Wie sind die Fakten? Was denken die Bürger und Bürgerinnen?**

Heute stellen wir Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, die ersten Ergebnisse des „Kompass“-Projektes vor: Objektive Daten und Fakten für unsere Stadt und subjektive Meinungen, Einschätzungen und Wahrnehmungen der Bürgerinnen und Bürger.

Wir werden gemeinsam in Arbeitsgruppen die Ergebnisse diskutieren und bewerten. Die Arbeit, die wir heute leisten, ist die Voraussetzung für Programme in den wichtigen Fachbereichen. Dabei geht es um gemeinsame Programme von Bürgerschaft, Politik und Verwaltung. Insofern werden heute Weichenstellungen vorbereitet vielleicht von größerer Bedeutung, als dies im formalen oder üblichen Beratungsgang von Rat und Ausschüssen einer Stadt möglich ist.

Wir praktizieren zugleich eine transparente Politik, bauen ein gläsernes Rathaus im ursprünglichen Sinne des Wortes Rat-Haus.

Zu einer transparenten Politik gehört die Transparenz der Daten und die Transparenz der Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger. Wir müssen alle wissen, wo liegen Stärken und wo liegen

Schwächen unserer Heimatstadt. Wo läuft etwas gut? Wo läuft etwas schlecht? Was bedeutet dies für die Entwicklung unserer Stadt in die Zukunft hinein? Was müssen wir tun? Bis wann?

Für mich ist eine transparente Politik eine der zentralen Voraussetzungen für die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern. Nur so können wir Bürgerinnen und Bürger zu einem neuen Engagement für gemeinsame Ziele gewinnen, zu dem sie -auch das zeigt die „Kompass“-Bürgerbefragungsbereit sind. Nur so lassen sich auch Besitzstände überwinden und Reformhindernisse beseitigen.

Ein neues Selbstverständnis ist für Politik und Verwaltung erforderlich: Eigenständiges Handeln der Menschen ist willkommen, wird gefördert und unterstützt. Politik entscheidet nicht für, sondern mit den Menschen.

Erst die Bürger, dann die Politik. Erst die Bürger, dann die Stadt. Nur so übernehmen Bürgerinnen und Bürger sowie Akteure in allen Bereichen Engagement für unsere Stadt.

Ich habe mich deshalb besonders gefreut, dass die Bürgerbefragung ergeben hat, dass in Arnsberg unsere Bürgerschaft sich im Unterschied zu den Ergebnissen in den anderen Städten am besten informiert fühlt über die Politik am Ort. 53 % haben dies gesagt. Im Durchschnitt sind es sonst nur 44 %, die sich ausreichend informiert fühlen. Dieses Ergebnis ist gut und liegt auch in dem guten Informationsangebot unserer lokalen Zeitungen, Anzeigenblätter, aber auch des Hörfunk und des Fernsehen begründet.

Aber das Ergebnis kann und muss auch noch besser werden.

Dass das Potential noch größer ist, ergibt sich daraus, dass 84 % unserer Bürgerinnen und Bürger sehr oder etwas am kommunalpolitischen Geschehen interessiert sind. Kann man da von Politikverdrossenheit sprechen? Wie schaffen wir es, trotz der überdurchschnittlichen guten Ergebnisse in diesem Bereich, noch mehr Bürgerinnen und Bürger zu interessieren und für Mitarbeit zu gewinnen?

Ich habe mich darüber gefreut, dass 87 % der Arnsbergerinnen und Arnsberger die Lebensqualität in unserer Stadt als gut oder sehr gut bezeichnen. Ein sehr gutes Ergebnis: Aber wir haben Unterschiede in den Stadtteilen. In Neheim schätzen die Bürgerinnen und Bürger die Lebensqualität am besten ein. Hier sagen auch über 49 %, dass sich die Lebensqualität in den letzten Jahren eher verbessert habe. In Alt-Arnsberg ist die Lebensqualität in der Wahrnehmung der Menschen ebenfalls sehr hoch. Aber hier sehen nur 15 % Verbesserungen, während 30 % eine Verschlechterung wahrnehmen, insbesondere was die Einkaufsmöglichkeiten in Alt-Arnsberg angeht. Kann Politik, kann Einzelhandel daran etwas ändern, zumal sich der Einzelhandel schon aufgrund der Mantelbevölkerung in Neheim konzentriert hat? Müssen wir nicht mit dem Tourismus Neues für Alt-Arnsberg gewinnen?

Unsere Stadt -diese Perlenkette im Tal der Oberen Ruhr- kann und muss sich im Gleichgewicht entwickeln.

Deshalb sind für Alt-Arnsberg die Projekte der Renaturierung der Ruhr, des Ausbaus von Kunst und Kultur, die Tourismusoffensive, die auf die Verdoppelung der Übernachtungszahlen bis 2010 setzt, die innovativen Projekte in einer Landesgartenschau von besonderer Bedeutung.

#### IV.

##### **Kurs: Richtung mehr Lebensqualität**

Die Lebensqualität in den nächsten Jahren weiter zu verbessern, ist eine schwierige, aber lohnende Aufgabe in und für Arnsberg. Die Aufgabe ist deshalb schwierig, weil sie von einem hohen Niveau ausgeht.

Die Aufgabe ist auch deshalb schwierig, weil die kommunale Selbstverwaltung durch Bund und Land weiter eingeschränkt wird. Die Städte erhalten nicht einmal mehr die Finanzen, die notwendig sind, um die Kosten für Arbeiten zu decken, die wir als Stadtverwaltung für Bund und Land erbringen müssen. Damit bestehen keine finanziellen Spielräume mehr - im Gegenteil.

Wir können dies nur wettmachen mit einem neuen wirkungs- oder zielorientierten Handeln -darum auch das „Kompass-Projekt“ - und mit größerem zielorientiertem bürgerschaftlichem Engagement. Und beim bürgerschaftlichen Engagement -das zeigt die Bürgerumfrage auch- liegt Arnsberg in der Spitzengruppe. Hier liegen Potentiale. Bürgerschaftliches Engagement dürfen wir nicht als Selbstzweck verstehen, sondern als Beitrag zur Erreichung gemeinsamer Zukunftsziele. Diesen Schatz zu heben, gelingt aber nur, wenn wir auch gemeinsam den Kurs in die Zukunft abstecken, den Kurs Arnsberg 2010.

Mit Hilfe des „Kompass“-Projektes wollen wir den Kurs transparent, überprüfbar neu bestimmen. Nur wenn wir einen Kompass haben, haben wir die Möglichkeit, Klippen zu umschiffen und notwendige Kurskorrekturen vorzunehmen.

Einige der Klippen, die in der Bürgerumfrage zum Ausdruck kommen, überwinden wir gerade: Bei den Verkehrsproblemen durch den Neubau der B 229 n (das Hauptthema in Hüsten), durch die Bahnprojekte in Alt-Arnsberg und Neheim/Hüsten, durch das Konzept „Stadtbus“. Bei der Verbesserung des Angebotes für junge Leute in unserer Stadt durch bessere Kommunikation und Information, auch durch das Projekt „Lebendige Schule in einer lebendigen Stadt“, durch die Kreativ-Schule.

Eine der großen Klippen und damit der großen Herausforderungen ist die demographische Entwicklung in unserer Stadt. Wir werden schon im Jahr 2010 mit weniger Einwohnern, aber mit mehr

Bürgerinnen und Bürgern aus anderen Ländern leben. Wir werden mit mehr älteren Menschen und mit weniger Kindern und Jugendlichen in Arnsberg zusammen sein.

Diesen demographischen Wandel abzufedern und gleichzeitig zu gestalten, ist eine der Hauptaufgaben, der wir uns heute und nicht erst im Jahr 2010 oder 2015 stellen müssen. Die Kinder, die 2010 ein Gymnasium in unserer Stadt besuchen, sind heute bereits geboren.

Und wir wissen schon heute, wenn der Trend anhält, hat unsere Stadt im Jahr 2015 5000 Einwohnerinnen und Einwohner weniger als heute, werden 2015 über 3000 Erwerbspersonen oder -anders formuliert: Arbeitskräfte- fehlen. Wer pflegt dann die Kranken und Hochbetagten, wo wir schon heute einen Mangel an ambulanten Pflegekräften haben. Wie werden wir interessant und attraktiv für neue Einwohner, für junge Familien, für Arbeitskräfte, für Talente aus In- und Ausland? Wie ersetzen wir die Frische, Unbekümmertheit, das neue Denken und die Experimentierfreude von jungen Leuten in unserer Stadt?

Wir können uns in diesem Zusammenhang freuen, dass Arnsberg nicht nur weltoffen ist in Erklärungen und Darstellungen, sondern dass über 73 %, dass rund 3/4 unserer Bürgerinnen und Bürger kein oder kein großes Problem sehen im Zusammenleben von Deutschen, Ausländern und Spätaussiedlern in unserer Stadt. Genauso können wir uns freuen, dass die ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sich noch mehr Kontakte in Nachbarschaft, Vereinen und Stadtteilen wünschen.

Arnsberg verfügt über eine große Integrationskraft und -leistung. Damit haben wir eine gute Voraussetzung für ein positives und produktives Zusammenleben von verschiedenen Kulturen, Nationalitäten und persönlichen Lebensentwürfen und -karrieren.

Schon heute leben in unserer Stadt Menschen aus 97 Nationen. Zu uns zählen fast 8.000 ausländische Bürgerinnen und Bürger. Bald die Hälfte von ihnen lebt und arbeitet über 15 Jahre in Arnsberg.

Heute und noch mehr in Zukunft können wir darauf stolz sein.

## V.

### **Nur wer den Kurs kennt, kann die Segel setzen.**

Wir sind in Arnsberg auf einem guten Weg. Das zeigen die „Kompass“-Daten und die Ergebnisse der Bürgerumfrage. Wir können unsere bisherige erfolgreiche Arbeit in Bürgerschaft, Rat und Verwaltung in wenigen Sätzen zusammenfassen:

Wir haben eine hohe Lebensqualität in unserer Stadt. Dazu zählt auch eine starke Wirtschaft und eine erstklassige Umweltqualität.

Wir haben starke Bürgerinnen und Bürger, das heißt aktive Bürgerinnen und Bürger, die sich engagieren und engagieren wollen.

Und: Wir haben Perspektiven und Visionen für die Weiterentwicklung unserer Stadt und unserer Stadtteile vor dem Hintergrund der grundlegenden Herausforderungen.

Jetzt geht es darum, den Kurs für 2010 gemeinsam zu bestimmen.

Wie gestalten wir den demographischen Wandel? Können wir ihn beeinflussen? Welche Anpassungsleistungen müssen wir erbringen?

Wie kommen wir zu noch mehr Transparenz und Bürgernähe in der Stadtpolitik und in der Verwaltung unserer Stadt? Zuerst die Bürger, dann die Stadt.

Wie verbinden wir noch besser in unserer Stadt Arbeit, Weiterbildung und Freizeit? Wie wird lebenslanges Lernen bei uns Realität? Und was ist erforderlich, um zielgerichtetes bürgerschaftliches Engagement zu fördern und soziale Integration durch aktive Beteiligung weiter zu verbessern?

Dazu brauchen wir das Gespräch. Dazu brauchen wir neue Formen von politischer Beratung. Dazu brauchen wir die Öffnung von Politik und Verwaltung. Dafür brauchen wir ein strategisches Management, was den Städten in unserem Land fehlt. Die heutige Veranstaltung ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung und in Richtung mehr Lebensqualität.

Lassen Sie uns gemeinsam die Zukunft in Arnsberg gestalten. Und damit einen Kompass erarbeiten, der uns einen guten und sicheren Weg nach 2010 weist. Denn auch in einer Mittelgebirgsregion heißt es: Nur wer den Kurs kennt, kann die Segel setzen.